

Archive – Bibliotheken – Museen. Beispiele der Zusammenarbeit in Schweden

Susanne Nickel – (Södertälje)

Vorbemerkung

Archive, Bibliotheken und Museen werden in Schweden als kulturbewahrende Einrichtungen gerne unter der Bezeichnung ABM – für „arkiv“ „bibliotek“ „museer“ – zusammengefasst. Der Einfachheit halber soll dieser Begriff hier ebenfalls benutzt werden, gilt er doch in Schweden als stehende Redewendung. Die Abkürzung ist daher nicht zu verwechseln mit der deutschen Interpretation, die diese drei Buchstaben als „Arbeitsbeschaffungsmaßnahme“ auflöst.

Hintergrund

Schweden ist verwaltungsmäßig eingeteilt in 21 „län“ und 290 „kommun“. Die „kommuner“ entsprechen etwa den Kommunen in Deutschland. Die „län“ sind eine Zwischeninstanz, auf der die Zusammenarbeit der „kommuner“ mit der Regierung stattfindet. Das spiegelt sich auch in der Zusammensetzung der Länsregierung wider. Diese besteht zum einen aus „Länsstyrelsen“, die von der Regierung eingesetzt, und zum anderen aus dem „Landsting“, das vom Volk gewählt wird. Eine eigene Verfassung, wie die deutschen Bundesländer, haben die „län“ nicht. Auf dieser Ebene werden vor allem Fragen aus dem Sozialbereich und der Kultur behandelt. So werden viele größere regionale Museen und Bibliotheken von „Länsstyrelsen“ betrieben. Die Landesarchive (landsarkiv) dagegen sind Unterabteilungen des Reichsarchivs. Alle Kulturinstitutionen, die auf Länsebene betrieben werden, sind in Größe und Bedeutung etwa mit den Einrichtungen auf Landesebene in Deutschland vergleichbar.¹

Organisation und gesetzliche Grundlagen

Gesetzliche Regelungen für die Kulturinstitutionen gibt es nur für die Archive und die Bibliotheken. Ein „Museumsgesetz“ wie beispielsweise in Dänemark existiert in Schweden nicht.

Nach Paragraph 3 des Archivgesetzes von 1990 (zuletzt geändert 2004) sind Behördenarchive Teil des Nationalen Kulturerbes. Archive der Behörden sollen bewahrt, geordnet und gepflegt werden, um das Recht des Einzelnen – Einsicht in allgemeine Akten und Dokumente zu nehmen – zu gewährleisten sowie dem Informationsbedarf für Rechtsprechung und Verwaltung und den

Bedürfnissen der Forschung gerecht zu werden.² Das Reichsarchiv (riksarkivet, RA) ist zuständig für die Archivierung der Akten und Dokumente der staatlichen Behörden und zudem den Landesarchiven übergeordnet.³ Zusätzlich sind dem Reichsarchiv auch folgende Abteilungen bzw. Institutionen zugeordnet: Kriegsarchiv (krigsarkivet), schwedische Archivinformation (enhet för svensk arkivinformation, SVAR), Museumsdienst (enhet för museitjänster, SMT [Svensk museitjänst]).⁴

Das Bibliotheksgesetz von 1996 (zuletzt geändert 2004) ermöglicht jedem Bürger freien Zugang zu Literatur. Daher ist jede „kommun“ verpflichtet, eine Volksbibliothek einzurichten, die den Bürgern eine kostenfreie Ausleihe von Literatur anbietet.⁵ Die Länsbibliotheken, die jeder „län“ vorhalten sollte, ergänzen das Angebot der Volksbibliotheken und übernehmen regionale Bibliotheksaufgaben.⁶ Bibliotheken, sofern sie von „kommuner“ und „landsting“ betrieben werden, fallen in die Zuständigkeit des Kultusministeriums (kulturdepartementet). Hochschulbibliotheken sowie Bibliotheken der Volkshochschulen und anderer Bildungseinrichtungen fallen in die Zuständigkeit des Ausbildungsministeriums (utbildningsdepartementet).

Da eine Gesetzgebung für die Museen fehlt, ist die Museumslandschaft nicht so eindeutig gegliedert wie die der Archive und Bibliotheken. Laut Museumsstatistik für das Jahr 2007 gibt es insgesamt 257 kommunale Museen, „Länsmuseer“ und staatliche Museen sowie Kunsthallen mit z. T. sehr unterschiedlichen Trägerschaftsformen (von der Behörde über die Stiftung bis hin zur Aktiengesellschaft und zum Gewerbeverein). Darüber hinaus existieren etwa 1.000 kleinere Museen – etwa den Heimatmuseen in Deutschland vergleichbar – sowie eine Reihe von Industriemuseen (ca. 1.000), die in der offiziellen Museumsstatistik nicht erscheinen. Reichsübergreifend ist der Verband der Schwedischen Museen (Riksförbundet Sveriges Museer) tätig. Jedoch ist diese Institution, die nur juristische Personen als Mitglieder zulässt, noch verhältnismäßig neu (gegründet 2004) und hat sich noch nicht als zentrales Organ auf Reichsebene etabliert. Weitere Zusammenschlüsse sind u. a. der Arbeitskreis der

Zentralen Museen (centralmuseernas samarbetsråd), der Arbeitskreis der Landesmuseen (länsmuseernas samarbetsråd) und der Arbeitskreis der Kommunalen Museen (kommunala museernas samarbetsråd). Darüber hinaus haben sich die Freilichtmuseen in FRI (friluftsmuseernas samarbetsorganisation) zusammengeschlossen, und die Naturhistorischen Museen bilden die Vereinigung NAMSA (naturhistoriska museernas samarbetsorganisation).⁷

Historischer Rückblick

Ansätze zu einer Zusammenarbeit zwischen den drei Kulturinstitutionen Archiv, Bibliothek und Museum hat es nach deren Trennung im Zuge der weitgehenden Professionalisierung im 19. Jahrhundert immer wieder gegeben. Bereits beim Bau des Nordischen Museums Ende des 19. Jahrhunderts waren Bibliothek und Archiv als selbstverständliche Teile des Museums mitgeplant. Weitere Projekte folgten in den 1960er- und 1980er-Jahren. Einen ersten Höhepunkt erreichten die Bestrebungen schließlich in der zunehmenden Digitalisierung und dem Ausbau des Internets seit den 1990er-Jahren.⁸ Rückblickend lassen sich zwei wesentliche Gründe für die Zusammenarbeit ausmachen:

- a) die Probleme bei der Digitalisierung von Sammlungen (Erfassung in Datenbanken, Scannen und digitale Fotografie) sowie bei der Langzeiterhaltung der digitalen Daten;⁹
- b) die zunehmende Nachfrage nach Zugänglichkeit der Materialien (oftmals in digitalisierter Form via Internet). Zum Teil wurde diese als politische Vorgabe an die Institutionen gestellt, zum Teil direkt von den Nutzern nachgefragt. Dabei wurde davon ausgegangen, dass der Nutzer eher am Ergebnis der Recherchen interessiert sei, als daran, von welcher Institution die Ergebnisse geliefert werden.¹⁰

Weiterhin hat die Entwicklung in Großbritannien mit der Gründung von „Resource“ (heute: The Museums, Libraries and Archives Council, MLA) und in Norwegen mit „ABM-Utvikling“ auf die schwedischen Initiativen motivierend gewirkt – wenn auch nicht auf die staatlichen Stellen, so doch auf die regionalen und lokalen Akteure.¹¹

Trotz der teilweise von den Trägern (Politik) kommenden Forderungen nach einer erhöhten Zugänglichkeit der Bestände, hat es von staatlicher Seite keine Aufträge zur Bildung von ABM-Gruppen gegeben. Die Bildung von „ABM-centrum“ im Jahr 2004 geht auf die Initiative der sich darin zusammenschließenden Institutionen in staatlicher Trägerschaft zurück.

Das ABM-centrum

Von 2004 bis Ende 2007 als Projekt betrieben und mit einer Teilzeitstelle im Sekretariat besetzt, oblag dem AMB-centrum als übergreifende Aufgaben das Verständnis und die Zusammenarbeit von Archiven, Bibliotheken und Museen zu fördern, die Zusammenarbeit zwischen den Kulturinstitutionen bei der Digitalisierung anzuregen und auszubauen, die Anwendung neuer Techniken zu fördern, die die Sammlungen zugänglich machen bzw. den Zugang erleichtern, sowie einen Beitrag zur ABM-übergreifenden Kompetenzentwicklung zu leisten. Konkret bedeutete dies, die nationale und internationale Entwicklung im Bereich der Digitalisierung zu verfolgen und über neue Methoden und „best practices“ zu informieren sowie die Zusammenarbeit bei Qualitäts- und Standardisierungsfragen im Bereich Digitalisierung zu fördern, des Weiteren Unterlagen für nationale Pläne und Maßnahmen zur Digitalisierung auszuarbeiten, ABM-übergreifende Ausbildungen zur Digitalisierung und zur Zusammenarbeit zu arrangieren sowie ein Kontaktnetz zwischen den zentralen Behörden und den lokalen Akteuren aufzubauen. Um dies zu erreichen, sollte die Internetplattform des Zentrums zu einer zentralen Informationsstelle ausgebaut werden.¹²

Im Zuge des von der Regierung initiierten Access-Projektes, das die Digitalisierung der Museums- und Archivbestände vorantreiben und zugleich der Akademikerarbeitslosigkeit abhelfen sollte,¹³ fiel dem ABM-centrum die Aufgabe zu, die Access-Angestellten im Themenbereich Digitalisierung zu schulen und Standards zu vermitteln. Die Auswertung des Projektes ABM-centrum kommt zu dem Schluss, dass das Zentrum hier von allen Aufgaben am erfolgreichsten abgeschnitten hat. Auch die Internetseite wird regelmäßig genutzt, jedoch ein Mangel an Material konstatiert, das von den Anwendern häufig nachgefragt wird. Die Aufgabe, Unterlagen für eine nationale Digitalisierungsrichtlinie bzw. -maßnahmen zu erarbeiten, wurde nicht erfüllt.¹⁴

Trotz der teilweise nicht erfüllten Aufgaben und des nur durchschnittlichen Erfolges bei den anderen Aufgaben wird in der Auswertung vorgeschlagen, das AMB-centrum als permanente Einrichtung zu institutionalisieren, wobei die Teilzeitstelle des Sekretariats zu einer Vollzeitstelle aufgestockt und die Aufgaben eher auf die Zusammenarbeit der beteiligten Institutionen zugeschnitten werden sollten.¹⁵ Der Vorschlag, das ABM-centrum zu erhalten, ist vor allem vor dem Hintergrund eines gestiegenen politischen Interesses an ABM-Fragen sowie der zum Zeitpunkt der Veröffentlichung der Auswertung stattfindenden Untersuchungen zum Stand der Kulturpolitik und der Museen zu sehen.¹⁶

Die beteiligten Institutionen haben sich aufgrund der Auswertung dafür entschieden, das Projekt bis März 2009 fortzusetzen, mit eventueller Verlängerung um ein Jahr. Derzeit wird das ABM-centrum aus Mitteln der beteiligten Institutionen finanziert. Dabei handelt es sich um: Kungliga Biblioteket, Nordiska Museet, Nationalmuseum, Naturhistoriska Riksmuseet, Statens Ljud- och Bildarkivet, Riksantikvarieämbetet und Riksarkivet. Das neu formulierte Ziel der Zusammenarbeit ist, das Wissen um das Wesen der jeweils anderen zu erweitern und Verständnis für die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Institutionen zu schaffen.¹⁷

Neben diesem Zusammenschluss der Akteure auf Reichsebene gibt es eine Reihe regionaler Projekte, von denen zwei im Folgenden kurz vorgestellt werden sollen.¹⁸

Kulturav Östergötland

Bereits seit den 1990er-Jahren arbeiten die ABM-Institutionen in Östergötland zusammen. Ausgangspunkt war die Kooperation des Östergötlands Länsmuseum mit dem „Centrum för Lokalhistoria“ an der Universität Linköping. Tragende Idee dieses Projektes war die Verknüpfung großer Informationsmengen mit speziellen Orten. Zielgruppen waren und sind vor allem Schulen und Heimatvereine, aber auch Forscher und Kulturtouristen.¹⁹ Die o. g. Verknüpfung der Informationen mit Orten führte zu einem Internetportal (<http://www.kulturavostergotland.se>), das nicht nur die üblichen Links auf die Internetseiten der Kulturerbe-Institutionen bietet, sondern auch die Möglichkeit einer geografischen Suche über eine interaktive Karte einschließt.²⁰ Neben diesem Portal werden regelmäßig sog. „Kulturerbe-Tage“ organisiert, die sich großen Zuspruchs erfreuen und dem Austausch zwischen den zusammengeschlossenen Institutionen (Vereine, Universität, Museen, Archive, Bibliotheken) dienen, um ein besseres Verständnis für die Bedürfnisse der jeweils anderen zu schaffen. Herausragendes Beispiel, wie durch die lange Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten im Kulturbereich ein größeres Gewicht für die Anliegen des Kulturerbes geschaffen werden kann, ist die Entwicklung eines gemeinsamen Kulturerbe-Programms als eigener Teil des regionalen Entwicklungsplans „Östgötaregionen 2020“. Alle Akteure, d. h. Kommunen, Universität, Heimatvereine, Archive, Bibliotheken, Museen und die regionale Abteilung des Reichsdenkmalpflegeamtes (riksantikvarieämbetet), haben sich auf folgende gemeinsame Ziele für den Zeitraum 2008–2010 geeinigt: die lokale Arbeit mit dem Kulturerbe zu verstärken, gemeinsame langfristige digitale Lösungen zu schaffen, eine funk-

tionierende Zusammenarbeit im Bereich der Kulturerbe-Pädagogik aufzubauen sowie die Zusammenarbeit im Bereich Kulturtourismus zu stärken und weiterzuentwickeln.²¹

ABM in Västernorrland

Ebenfalls ein Projekt mit langer Tradition ist AMB in Västernorrlands län. Aus einem IT-Aufbaukurs der Mitthögskola Härnösand für Archivare, Bibliothekare und Museumsmitarbeiter, der 1999 durchgeführt wurde, entstand das Netzwerk „AMB-Y“ für Ausbildungsfragen im ABM-Sektor. 2005 wurde dieses mit einem weiteren Netzwerk für ABM, vorwiegend bestehend aus Vertretern der Länsinstitutionen, zu „ABM Kulturav“ vereinigt, da sich die Aufgaben weitgehend überschneiden. Aufgaben des Netzwerkes sind Lobbyarbeit gegenüber der Politik sowie vor allem die Ausbildung der Mitarbeiter im ABM-Sektor des läns.²² Ein weiteres Beispiel für die ABM-Zusammenarbeit ist das Internetportal „Kulturav Västernorrland“. Es bietet verschiedene Sucheinstiege zum kulturellen Erbe Västernorrlands, wobei die Trefferlisten jeweils auf weitere Internetquellen verweisen. Betrieben wird das Portal von „ABM Resurs“, einem Zusammenschluss von Landsarkivet, Länsbiblioteket, Länsmuseum und Landstinget in Västernorrland. Eine internationale Ausrichtung erfuhr das Projekt 2008, als man zur Teilnahme an der Europeana Local eingeladen wurde.²³

ABM in der Ausbildung

Über die verschiedenen Projekte hinaus sind die Zusammenarbeit und vor allem das Verständnis um die Arbeitsweise der jeweils anderen Institutionen inzwischen auch Anliegen in der Ausbildung. Seit 1999 wird an der Philosophischen Fakultät der Universität Uppsala „Institutionen für ABM“ betrieben, deren erste Anfänge in das Jahr 1995 zurückreichen. Hier werden die angehenden Bibliothekare, Informationswissenschaftler, Archivare und Museologen im Grundstudium auch in fächerübergreifenden Kursen unterrichtet.²⁴ Darüber hinaus haben sich auch Forschungsprojekte mit einer Reihe von Doktoranden etabliert. Weitere Forschungen zu ABM-Fragen gibt es an der Universität Umeå im Fach Museologie, wo man sich z. B. im Rahmen einer Doktorarbeit mit den Fragen der Dokumentation in den Bereichen Archiv, Bibliothek und Museum beschäftigt.²⁵ Ein Masterprogramm in ABM bietet die Universität Lund am Institut für Kulturwissenschaftliche Studien an. Das Programm untersucht vor allem die Kommunikation in Archiven, Bibliotheken und Museen, mit dem Ziel, Information und Kultur für unterschiedliche Zielgruppen zugänglich zu machen. Der Blick

geht dabei vom Nutzer und seinen Bedürfnissen aus, und es werden dabei sowohl die Gemeinsamkeiten als auch die Unterschiede zwischen den drei Arbeitsbereichen herausgearbeitet.²⁶

1. Vgl. zum schwedischen Regierungssystem insgesamt <http://www.regeringen.se/sb/d/505>, für die „län“ <http://www.regeringen.se/sb/d/505/a/3035> und für die „kommuner“ <http://www.regeringen.se/sb/d/505/a/3038> [letzter Zugriff jeweils: 22.02.2009].
2. Vgl. *Arkivlag* (1990:782) <http://www.riksdagen.se/webbnav/index.aspx?nid=3911&bet=1990:782> [letzter Zugriff: 22.02.2009].
3. Vgl. §2 Förordning (2007:1179) med instruktion för Riksarkivet och landsarkiven <http://www.notisum.se/rnp/sls/lag/20071179.htm#P1> [letzter Zugriff: 22.02.2009].
4. Vgl. ebd., § 19.
5. Vgl. § 2–3 *Bibliotekslag* (1996:1596) <http://www.riksdagen.se/webbnav/index.aspx?nid=3911&bet=1996:1596> [letzter Zugriff: 22.02.2009].
6. Vgl. ebd., § 4.
7. Für die Zahlen vgl. *Museer & Konsthaller 2007. Kulturen i siffror 2008/4*. Hg. Statens Kulturråd. Stockholm 2008, S. 10. <http://www.kulturradet.se/upload/kr/publikationer/2008/Museer%20och%20konsthallar%202007.pdf> sowie Tabelle 5.1 im Anhang http://www.kulturradet.se/upload/kr/publikationer/2008/Tabeller_bilaga_5.pdf [letzter Zugriff: 22.02.2009]. Zur schwedischen Museumslandschaft siehe auch Nickel, Susanne, *ABM, Access und freier Eintritt. Ein Blick auf schwedische Museumsprojekte*. In: *Museumskunde* 73 (2008), 1, S. 101–109, hier S. 101 f.
8. Vgl. *ABM. Samverkan mellan arkiv bibliotek och museer. En lägesrapport på uppdrag av regeringen från Kungl. Biblioteket, Riksarkivet, Statens kulturråd och Riksantikvarieämbetet*. Sammanställt av Magdalena Gram. 2002. http://www.abm-centrum.se/PDF/ABM_yttrande_Magdalena_Gram.pdf [letzter Zugriff: 15.02.2009], S. 22–26.
9. Vgl. ebd., S. 27–33.
10. Vgl. ebd., S. 11–12.
11. Vgl. ebd., S. 19–21.
12. vgl. *Utvärdering av projektet ABM-centrum 2004–2007*. http://www.abm-centrum.se/PDF/Utvardering_av_projektet_ABM-centrum20071025.pdf [letzter Zugriff: 26.02.2009], S. 7–8.
13. Vgl. Nickel, S. 102–104.
14. Vgl. *Utvärdering*, S. 4.
15. Vgl. ebd., S. 5.
16. Vgl. *Betänkande av Kulturutredningen SOU 2009:16, del 3*, <http://www.regeringen.se/content/1/c6/12/03/32/39524981.pdf> [letzter Zugriff: 01.03.2009], S. 56–57 und *Kraftsamling – museisamverkan ger resultat SOU 2009:15*, <http://www.regeringen.se/content/1/c6/12/06/93/70907ba4.pdf> [letzter Zugriff: 26.02.2009], S. 111–112.
17. Vgl. <http://www.abm-centrum.se/default.asp> [letzter Zugriff: 26.02.2009].
18. Weitere Projekte unter <http://www.abm-centrum.se/regioner.asp> [letzter Zugriff: 01.03.2009].
19. vgl. Fußnote 8, S. 71.
20. Vgl. <http://www.kulturarvostergotland.se/default.asp?frmMain=/tplShowArticle.asp&ClientID=0&CategoryID=5249&ArticleID=198735&hist=2> [letzter Zugriff: 02.03.2009].
21. Vgl. *Regionalt kulturarvsprogram för Östergötland 2008–2020*, <http://www.kulturarvostergotland.se/BildMapp/KA/pdf/kulturarvsprogram2.pdf> [letzter Zugriff: 02.03.2009], S. 3 und S. 23–33.
22. Vgl. <http://abm.ylm.se/natverk.html> [letzter Zugriff: 02.03.2009].
23. Vgl. <http://abm.ylm.se/europeanlocal/index.html> [letzter Zugriff: 02.03.2009].
24. Vgl. Aronsson, Inga-Lill u.a., *ABM, utbildningar och vetenskapen*. In: *ABM. En antologi om samverkan mellan arkiv, bibliotek och museer*. Red: Märta Molin, Bengt Wittgren. Härnösand 2005, S. 71–86 (hier S. 73–74 und S. 83) und <http://www.abm.uu.se/?sida=2> [letzter Zugriff: 01.03.2009].
25. Vgl. <http://www8.umu.se/kultmed/forskning/doktorandprojekt.html> [letzter Zugriff: 01.03.2009].
26. Vgl. <http://www.kultur.lu.se/o.o.i.s/17261> [letzter Zugriff: 01.03.2009].